



**„Wie ich mit Mose gewesen bin, so will ich auch mit dir sein.“** Josua 1,5

Was Gott durch jemanden begonnen hat, wird durch andere weitergeführt. Die Stafette wird von denen aufgenommen, die sie für eine gewisse Zeit tragen und dann erneut weiterreichen.

An vielen Orten wirkten Missionare in Hingabe und durften nach langem Einsatz erleben, wie starke, einheimische Kirchen entstanden, die nun keine fremde Hilfe mehr benötigen, sondern sogar selbst Missionare aussenden. Wichtig ist es, dem Ruf treu zu sein, den Gott

---

Die nächste Generation  
übernimmt das  
Begonnene.

---

gegeben hat. Für eine gewisse Zeit obliegt uns, die wir einen Auftrag haben, die Verantwortung für Sein Werk, bis die nächste Generationen von Glaubenszeugen sie übernimmt und das Begonnene weiterführt. Die Altgedienten dürfen sich an dem freuen, was der Herr durch diejenigen wirkt, die jetzt ihre „Hand an den Pflug legen“ (Lukas 9,62). Er gebraucht nun Jüngere, also die nächste Generation. Sind Ältere noch aktiv, so müssen sie nicht mehr den vollen Arbeitseinsatz leisten. Sie dürfen sich zurücknehmen. Ihre Erfahrung und ihr Rat sowie ihre beständige Fürbitte sind aber immer noch gefragt und werden normalerweise von den Nachfolgern gerne in Anspruch genommen.

In seiner Gründlichkeit und Hingabe hatte Mose sich kräftemäßig übernommen. Seinem Schwiegervater fiel dies auf, und er machte einen Verbesserungsvorschlag. Mose empfand das nicht als Einmischung, sondern griff den Rat gerne auf. Nachdem nun die Last auf weitere Schultern verteilt war, war Moses Dienst leichter geworden (2. Mose 18,13-27).

Moses Wirken währte vierzig Jahre. Sein Nachfolger war viele Jahre lang sein engster Mitarbeiter gewesen. So hatte Josua lernen können, wie Mose alle Anliegen zu Gott zu bringen und auf Seine Stimme zu hören. Er musste sich nicht den

Kopf zermartern und nach eigenen Lösungen suchen, sondern als jemand, der im Umgang mit Gott geübt war, erhielt er seine Weisungen direkt von Ihm.

Durch die Mitarbeit bei Mose hatte Gott ihm eine gute Ausbildung zuteil werden lassen. Als Josua dann an Moses Stelle getreten war, verhiess ihm Gott: „Wie ich mit Mose gewesen bin, so werde ich auch mit dir sein.“ Für Josua war diese Zusage sehr wichtig. Sie implizierte allerdings auch Gottes Erwartung an ihn: ‚Wie Mose mit mir gewesen ist, so sei auch du mit mir!‘ Das heißt: ‚Sei so treu, wie Mose es war! Handle und lebe nach seinem Vorbild!‘

Jeder geistliche Dienst hat eine bestimmte Prägung. Diese hängt nicht nur mit dem Gründer zusammen, sondern auch mit der jeweiligen Gemeinde und der Entwicklung, die sie bisher durchlaufen hat. Wird jemand mit einer Verantwortung betraut, muss er die geistliche Vorgeschichte kennen, um weiterbauen zu können, statt unbeabsichtigt einzureißen.

Bei Dienern Gottes „in die Lehre“ zu gehen, ist in der Bibel die Regel. Es gab „Ausbildungsstätten“ (sog. Prophetenschulen), die sich um einen Propheten bildeten. Die Schüler lebten einige Jahre mit ihm zusammen und wurden von ihm unterwiesen. Das heißt, sie lernten, auf Gott zu hören, das Wort Gottes weiterzugeben, Situationen einzuschätzen, Rat zu geben u.ä. Die Rabbiner hatten ebenfalls ihre Schüler, die bei ihnen die Auslegung der Heiligen Schrift (und später auch die Kenntnis des Talmuds) erlernten. Von Johannes dem Täufer wissen wir, dass Jünger (=Schüler) bei ihm waren. Und auch Jesus hatte Jünger. Manche blieben nur eine kurze Zeit. Die Konsequenz der völligen Lebenshingabe wollten nicht alle auf sich nehmen. Als wieder einmal viele weggegangen waren, bot Jesus den verbliebenen Zwölf an, ebenfalls wegzubleiben, was diese aber ablehnten. Da sie Ihn als den „Heiligen Gottes“ erkannt hatten, waren sie bereit, um seinetwillen alles aufzugeben und bei Ihm zu bleiben. Sie wollten durch Ihn

ins Reich Gottes eingeführt werden, mit Ihm leben und nicht mehr ins frühere Leben zurückgehen (Joh. 6,66ff.).

Auch Paulus hatte Mitarbeiter, die ihm bei seinem Dienst, auf den Reisen, beim Verfassen von Briefen u.ä. behilflich waren. Er erwähnt sie namentlich. Die griechische Ausgabe des Neuen Testaments nennt gelegentlich den Abfassungsort und den Schreiber, dem der Apostel diktieren hatte.

Die Gemeinschaft im Leben und im Lernen hatte Vorteile. Der Prophet, der Rabbi und der Apostel waren nicht nur Lehrer, sondern man hatte Einblick in ihr Privatleben und erlebte sie bei der Glaubensausübung. Manche Bibelschulen haben das Prinzip des gemeinsamen Lebens übernommen. Es geht eben nicht nur um den Erwerb biblischen bzw. theologischen Wissens, sondern es geht

---

Jesus sagt: „... lernt  
von mir ...“

---

auch um „Nachahmung“ (Jesus sagt: „... lernt von mir...“, Matthäus 11,29; Paulus äußert: „Folget meinem Beispiel!“, 1. Korinther 4,16). Wie gestaltet der Meister sein Leben? Wann, wie lange und auf welche Weise betet er? Wie geht er mit alltäglichen Sorgen um? Wie sieht sein Familienleben aus? - Man muss auch Praktisches lernen, und das geschieht am besten in der Lebensgemeinschaft.

Biblische Lehrer sind nie nur Wissensvermittler, sondern sie sind Vorbilder (1. Timotheus 4,12: „...im Wort, im Wandel, in der Liebe, im Glauben, in der Reinheit.“). Das Zusammensein mit ihnen wirkt prägend. Im Idealfall sind sie geistliche Väter (und Mütter), 1. Korinther 4,15 .

„Gedenkt an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben; ihr Ende schaut an und folgt ihrem Glauben nach.“ (Hebräer 13,7).

Hans-Joachim Heil

# Afrika aktuell

## Burkina

### Eingeladen in den „Tempel des Wissens“

Im März hielten wir an der Universität von Ouagadougou einen Vortrag. So kam es dazu. Am Mittwochmorgen gegen 11.00 Uhr rief mich ein FLM-Mitarbeiter am Arbeitsplatz an und fragte mich: „Bruder Tien, kannst du mir helfen? Pfarrer Diataga hätte heute Nachmittag um 16.00 Uhr einen Vortrag an der Uni. Aber er ist krank und musste ins Krankenhaus eingewiesen werden. Da alles organisiert ist, wollte er, dass ich für ihn einspringe, doch ich habe auch schon eine Verpflichtung. Könntest nicht du gehen?“

Meine erste Reaktion war Nein zu sagen. Doch das erschien mir, als wäre es eine „unterlassene Hilfeleistung“. Ich fragte meine Frau, ob sie mit mir gehen würde. Sie antwortete: „Sind die nicht ein wenig verklemmt? Aber wenn du gehst, begleite ich dich.“ Es war für mich ermutigend zu sehen, dass ich auf mein „Gegenüber“ zählen konnte. Und sie war die Einzige, auf die ich zählen konnte, die anderen zwei, die ich noch fragte, sagten ab.

Stellen Sie sich den Stress vor! Ich eilte nach Hause, aß einen Bissen und ging mit meiner Frau den Stoff des Vortrags durch. Man hatte uns gewarnt, dass es an der Uni nur wenige Christen gab. Der Vortrag war im Rahmen des Internationalen Frauentages geplant. Also durften wir die Leute nicht mit Bibelversen bombardieren!

Als wir an der Uni ankamen, fanden wir einen vollen Hörsaal vor – hauptsächlich Frauen. Es waren nur etwa 10 Männer zu sehen. Wegen des mangelnden Platzes, der vielen Leute und der wenigen Zeit hatten wir die Vorgehensweise geändert, bzw. angepasst.

Als Einleitung stellten wir 2 Fragen:

1. Welches sind die Hindernisse für eine gute Kommunikation in einer Ehe?
2. Welches sind die Folgen einer guten Kommunikation?

Anhand von Bildern auf Batikstoffen gemalt, haben wir den Vortrag begonnen. Am Ende stellte man uns viele Fragen, zum Beispiel:

- Was tun, wenn in einer Beziehung keine Kommunikation mehr möglich ist?
- Welchen Platz sollte das Handy in der Ehe haben?
- Wie geht man am besten mit der Intimität in der Ehe um?

Wir danken Gott, der trotz unserer Fehlerhaftigkeit zur Ehre kam.

Tien Siaka



Das Büro von FLM -Burkina



Das Candle-Light-Dinner in Accra, Ghana

## Ghana

Eine gewisse Zeit lang geschah nicht viel bei uns. Dies aus verschiedenen Gründen:

- die Wirtschaftskrise hat uns schwer getroffen. Viele müssen ihre ganze Energie aufbringen, um die Arbeitsstelle nicht zu verlieren und die Familie zusammenzuhalten.
- Einige vom Leiterteam sind umgezogen und wohnen weit weg vom FLM Büro. Es ist sehr umständlich für sie, nach der Arbeit zu den Treffen zu kommen.
- Der Vermieter hat uns gekündigt, weil wir die hohe Miete nicht mehr

### Der Wechsel in der Leitung wurde officialisiert

zahlen konnten. Es war nicht einfach, neue Räume zu finden.

- Der Sekretär von FLM hat eine Stelle als Dozent an der Universität angenommen. Dies nimmt ihm viel Zeit in Anspruch - Zeit, die er nicht mehr FLM widmen kann.
- Doch im Februar 2010 organisierten wir ein Fortbildungsseminar. Zu diesem Anlass kam Volker Gscheidle aus Deutschland, da an dem Seminar der Wechsel in der Leitung der Gruppe officialisiert werden sollte.

Die neuen Leiter wurden offiziell in ihren Ämtern bestätigt. FLM hat nun eine Leitung, die aus drei Ehepaaren besteht, weil sie zu dem Schluss gekommen sind, dass die Verantwortung und der Arbeitsaufwand neben Familie und Beruf für ein Ehepaar zu viel sind. Das neue Leiterteam besteht aus: Thomas und Florence Havor, Kweku und Cynthia Essibrey-Annan, Pfr. Bernard und Juliana Lartey.

Am Seminar selbst nahmen 30 Personen teil, darunter drei Ehepaare aus der „alten Gruppe“, die anderen waren alle neu. Aufgrund dieser Mischung von „alt“ und „neu“ musste der Inhalt der Fortbildung geändert bzw. angepasst werden. Neben Themen für in Seelsorge erfahrene Paare mussten Themen vom Basisseminar für die Paare angeboten werden, die das erste Mal dabei waren.

Ein Höhepunkt dieser Tage war das Candle-Light-Dinner, das FLM anlässlich des Valentinstags organisierte. Es war für alle offen, und mehr als 80 Paare nahmen die Einladung an. Sie sagten, als sie gingen, dass sie an diesem Abend reich gesegnet wurden.

Wir danken für den Besuch von V. Gscheidle und für den empfangenen Segen. Dies ist ein Meilenstein in der Entwicklung von FLM-Ghana.

Thomas und Florence Havor



Elias und Clémence Gondji

## Kamerun

Etliche Vorträge wurden im vergangenen Jahr in Gemeinden gehalten, auch in vielen Jugendgruppen. Meistens wurden Themen wie Polygamie und Vorbereitung auf die Ehe gefragt. Hauptsächlich nach den Festtagen am Ende des Jahres (Silvesterfeier) bilden sich viele Pärchen, die danach heiraten möchten.

In der Gegend Grand Littoral haben wir eine beunruhigende Tendenz zur Polygamie, auch in den Gemeinden, festgestellt. Dieses Phänomen erklärt sich teilweise durch die frühen Eheschließungen.

## Kongo Kinshasa

### Es gibt Hoffnung für unser Land!

Die Demokratische Republik Kongo besitzt viele Reichtümer, die die Gier der Nachbarländer und anderer wecken. Das Land ist durch jahrelange Kriege verwüstet. Mehr als 3 Millionen Menschen sind tot, und etliche Tausende haben fliehen müssen.

Doch es gibt Hoffnung, weil Gott auch heute noch Großes tun kann. FLM arbeitet im Auftrag von Gott, um den Menschen zu helfen, die durch schwierige Lebensumstände geplagt sind.

Hiob fragte in Hiob 17, Vers 15 „Worauf soll ich denn hoffen?“. Darauf antwortete Paul: Unsere Hoffnung ist in Christus. „Der Gott der Hoffnung erfülle euch mit aller Freude und Frieden im Glauben, dass ihr immer reicher werdet an Hoffnung durch die Kraft des heiligen Geistes.“ Römer 15 Vers 13.

Wichtig war uns in den letzten Monaten Themen wie „die wichtigsten biblischen Werte, die man den Ehepaaren am Anfang ihrer Ehe lernen muss“: den Respekt dem anderen gegenüber (im Handeln, im Reden etc.), die Gerechtigkeit, den Fleiß (tüchtig sein und vertrauenswürdig), die Hilfsbereitschaft.

Das Thema „Heirat, Scheidung und Wiederheirat“ stößt immer auf viel Interesse. Diesmal waren es mehr als 300 Pastoren mit ihren Ehefrauen, die auf-

Nach einigen Jahren vernachlässigen die Ehemänner ihre Frauen und heiraten eine zweite, natürlich jüngere Frau. Da gibt es für FLM viel zu tun!

Bei den Jugendlichen beobachten wir ein anderes beunruhigendes Phänomen: Die jungen Frauen tendieren dazu, Moslems zu heiraten. Dafür haben wir zwei Erklärungen gefunden:

- die jungen Frauen denken, dass sie bei einem moslemischen Mann ein besseres und leichteres Leben haben werden, weil sie nicht auf dem Feld arbeiten müssen. In der Tat ist es bei Moslems nicht üblich, dass die Frauen die ganze Feldarbeit tun.
- Das Auftreten einer neuen religiösen Ideologie bei den jungen moslemischen Männern. Sie glauben, dass sie ins Paradies kommen, auch wenn sie Sünden begangen haben, weil sie, indem sie eine Christin heiraten, eine verlorene Seele retten!

Diese beiden Probleme sind ein schlimmes Übel, das die Gemeinden plagt. Wir brauchen viel Weisheit in der Beratung dieser Paare. Wir danken für Ihre Unterstützung im Gebet.

Elias Gondji

merksam zuhörten. Wir haben auch ein Seminar für Familien angeboten, dabei ging es um „eine fast perfekte Familie“. Harmonische Beziehungen in der Familie kommen nicht von selbst, man muss daran arbeiten. Es braucht viel Wille, Disziplin und Transparenz, damit gegenseitiges Vertrauen wachsen kann.

An einer Gesprächsrunde versuchten wir, zusammen die Frage zu beantworten: Ist es möglich, glücklich verheiratet zu sein?? Es war das beste Treffen seit langem, weil auch Paare frei aus ihrem Leben erzählten und aktiv mitmachten. Sie wünschten, dass regelmäßig solche Gesprächsrunden stattfinden.

Wir schließen mit dem Gebet: „Himmlicher Vater, wir legen das vergangene Jahr vor dich. Wir legen alles dir hin: unsere Fehlschläge, unsere Enttäuschungen, unsere Bedauern. Mache aus uns ein Volk, das vergisst, was hinter uns liegt, und vorwärtsgeht.“

Wir vertrauen Dir unsere Hoffnungen und unsere Träume an. Läutere Du sie, damit Dein Wille geschehe. In diesem neuen Jahr, ermutige uns mit den Erfolgen vom vorigen Jahr, baue uns auf durch die Kraft Deines Wortes und leite uns durch deinen heiligen Geist. Amen!“

## Afrika aktuell

### Gottes Segen auf den Familien und den Schulen

Am Anfang dieses Jahres, wie jedes Jahr, organisierte die Familie Bomolo von der Evangelischen Gemeinde ein Familientreffen, um das neue Jahr in die Hände des Allmächtigen zu legen. Dies ist zu einer Tradition geworden. Wir waren 30 Ehepaare mit den Kindern, und ich sprach über 1. Mose 12, 3: „In dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter (Familien) auf Erden.“ Davor gaben einige Paare Zeugnis, wie sie Gottes Gnade und Schutz im vergangenen Jahr erlebt hatten.

In den Schulen Gottes Wort zu verkünden ist ein Ziel des Gremiums „Coordination des Ecoles Protestantes“ (Koordination der evangelischen Schulen). Sie boten eine Ausbildung für Schulleiter an, weil viele christliche Schulen kein konkretes Programm zur Verkündigung von Gottes Wort haben. Als Präsident der Synode wurde ich als Redner eingeladen. Mit den 116 anwesenden Schulleitern sprachen wir über die 5 Grundelemente einer christlichen Schule, das Einbeziehen der Bibel in den Lehrstoff, die Faktoren, die die Entwicklung des Christen fördern... Denn letztendlich sollte das Hauptziel einer christlichen Schule sein, dass die Schüler zum Glauben finden, und nicht nur, dass sie die Schule mit Diplomen in ihren Taschen verlassen!

Das Highlight in diesem Jahr ist die Feier des 50jährigen Bestehens der Demokratischen Republik Kongo. Die offizielle Staatsfeier wird im Juni stattfinden. Auch der Bibellesebund feiert dieses Jahr sein 50jähriges Bestehen in unserem Land, und das soll gefeiert werden.

Am 16. Februar fand ein Vorbereitungstreffen statt. Der Sekretär der Mission gab einen chronologischen Überblick dieser 50 Jahre. Fazit ist: Die meisten Diener Gottes im Kongo sind die Frucht der Arbeit des Bibellesebundes, auch ich, seit meiner Bekehrung im Jahr 1978!

Idore Nyamuke

### Liberia

Wir danken Gott für seine unendliche Gnade, die er uns gegenüber gezeigt hat. Auch danken wir FLM International und den vielen Betern und Spendern in Deutschland. Ihre Gebete und Spenden haben Positives in vielen Leben bewirkt. Laut einer aktuellen Umfrage sind 89 % der Verheirateten nicht glücklich in der Ehe. Dies stellen wir auch an den Seminaren fest. Viele Paare gestehen, dass sie den Partner schlecht behandeln, weil



Idore Nyamuke auf der Schulleitertagung

„sie es nicht anders kennen“. Sie versprechen, sich zu ändern.

Wegen dieser Not in den Familien werden die Seminare gut besucht. Meistens sind es mehr als 150 Personen (60-75 Paare und Singles), die daran teilnehmen. Und oft hat ein Seminar eine Ehe, manchmal sogar ein Leben gerettet. Wie zum Beispiel bei einem Pfarrer, der am 2. Tag des Seminars bekannte, wie unglücklich er in seiner Ehe ist, und der beschlossen hatte, Selbstmord zu begehen. Er war sehr verbittert, auch gegen seine Frau. Nach einigen Gesprächen und viel Gebet war er in der Lage, mit seiner Frau offen über alles zu sprechen. Sie haben sich versöhnt.

Es macht uns immer wieder Mut, bei den Veranstaltungen Leute zu treffen, die ein voriges Seminar besucht haben und uns sagen, wie sehr es ihnen geholfen hat.

Leider ist nicht alles rosig bei uns. Wir haben Mitglieder verloren. Sie starben, weil sie krank waren und nicht die Mittel hatten, sich behandeln zu lassen.

Der Transport ist ein Problem. Die Straßen sind in einem sehr schlechten Zustand und die Entfernungen sind groß. Dies erschwert uns die Arbeit. Einige Einladungen können wir nicht annehmen.

Die FLM-Schule begegnet ebenfalls einigen Schwierigkeiten. Der Staat hat die Löhne der Lehrer der staatlichen Schulen erhöht. Privatschulen wie die unsere können nicht mithalten. Die finanziellen Mittel fehlen. Bei FLM sind 85% der Schüler arm oder sogar Waisenkinder.

Auch die Mieten sind drastisch gestiegen als Folge der Einreise vieler internationalen Organisationen und UN-Leute, die alle untergebracht werden müssen und die mehr Geld als wir haben. Unsere Miete ist 750 US \$ teurer geworden.

Jedoch lassen wir die armen und obdachlosen Kinder nicht im Stich. Wir versorgen sie mit Nahrung und Kleidung. Hauptsächlich in den ländlichen Gegenden ist die Not groß. Unsere Hilfe ist ein Tropfen auf einen heißen Stein, doch wir geben nicht auf. Es ist für uns eine große Ermutigung, dass wir den Kindern das Lesen und Schreiben beibringen können. Dies ist sehr wichtig, denn, wie es ein Sprichwort bei uns sagt: „Wenn man einem Mädchen etwas beibringt, bringt man es einer ganzen Schar von Kindern bei.“

Wenn wir so effektiv arbeiten können, dann liegt es an dem guten Team, das den Kern von FLM bildet. Es sind 9 Ehepaare, die sich für FLM engagieren und Tolles leisten. Wir danken Gott für diese treuen Mitarbeiter.

William Kettor

### Madagaskar

Die 4. Fortbildung hat im April stattgefunden. Sechs Paare befassten sich mit dem Thema „Die Beratung und die sexuellen Dysfunktionen“.

Im Februar hatten wir in Antsirabe die Jahresversammlung. Ein neues, erweitertes Komitee wurde für ein Jahr gewählt. Anstatt zwei Ehepaare teilen sich jetzt acht Paare die Arbeit. Wir möchten die Verantwortungen unter uns besser aufteilen, auch die Ausbildung von zukünftigen Leitern in Angriff nehmen und unsere Aktivitäten ausweiten. Wir freuen uns sehr auf die Bereitschaft eines jeden, sein Bestes zu geben.

Wir arbeiten oft mit anderen Organisationen zusammen. Im Februar lud uns die Studentenmission ein. Wir besprachen mit den jungen Leuten das The-

## Afrika aktuell

ma „Liebe und/oder Studium“ und „die Partnerwahl“. Vierhundert Studenten waren anwesend, und was uns sehr erfreute, etwa Hundert kamen zum Glauben.

Die Frauengruppen von zwei lutherischen Gemeinden organisierten anlässlich des Weltfrauentags ein Treffen zum Thema „Die ideale Frau“ mit 150 Frauen. Eine andere Kirche wünschte ein Ehevorbereitungseminar für 8 Paare, die unehelich zusammenlebten. Da sie aber gläubig geworden waren, wollten sie ihre Beziehung ins Reine bringen und heiraten.

Diese Einladungen von so unterschiedlichen Gemeinden kommen von Leuten, die an unseren monatlichen Treffen teilnehmen. Meistens sind es Leiter von anderen Organisationen und Gemeinden. FLM wird auf diese Weise in dem „frommen Milieu“ immer bekannter.

Die monatlichen Treffen sind gut besucht. In den letzten 3 Jahren hat sich die Teilnehmerzahl verdreifacht. Früher waren wir etwa 20, heute sind wir um die 60 bei jeder Veranstaltung. Es kommen immer neue Gesichter hinzu – junge und nicht mehr so junge Menschen, Ledige, Verheiratete etc.

In den letzten Monaten sind wir so zahlreich geworden, dass nicht alle in dem Raum Platz finden. Einige stehen vor der Tür und hören zu.

Wir suchen ein anderes größeres Lokal, wenn möglich im Zentrum von Antsirabe.

Die politische Lage verbessert sich nicht arg. Dennoch können wir unseren Aktivitäten nachgehen.

Zoe und Benjamin Rakotoson

### Ruanda

In unserem Land leben viele Familien in großer Armut. Eines der Ziele von FLM in Ruanda ist, gegen die Armut zu kämpfen. Wir bieten Kurse an, in denen wir den Leuten lernen, einiges zu pflanzen, und wie sie kleine Einkommensquellen finden können, zum Beispiel durch das Stricken. Wir ermutigen sie auch, miteinander zu reden. Viele Ehepaare haben Kommunikationsprobleme, manchmal schwerwiegende Probleme.

Dies war der Fall bei Kwiringira und Manikiza, ein Ehepaar, das letztes Jahr am Basisseminar teilnahm. Sie lebten zwar noch mit den Kindern unter einem Dach, doch seit 9 Jahren redeten sie nicht mehr miteinander. Auch schliefen sie in getrennten Schlafzimmern. Die Kinder hielten zu der Mutter, der Vater wurde als Fremder angesehen. Er musste für sich selbst aufkommen. Sie kamen in

Beratung, und allmählich änderten sich die Dinge. Als wir sie nach einiger Zeit besuchten, wurden wir herzlich empfangen. Es herrscht wieder Frieden zwischen ihnen. Der Vater ist Lehrer, und wenn er daheim ist, hilft er seiner Frau. Es war schön zu sehen, wie freudig sie zusammen im Feld arbeiteten.

Das ist nur ein Beispiel von vielen. Wir haben in der Gegend von Cyanika etwa 100 Ehepaare aufgelistet, die ernste Probleme in ihrer Ehe haben.

Die Organisation von FLM macht Fortschritte. Endlich hat FLM-Ruanda ein eigenes Postfach. Wir waren fünf Mal

in Musanze bei der Posthauptstelle, um den Antrag zu stellen. Letzten Monat hat man uns gesagt, dass im April die Postfächer vergeben werden. Und es war tatsächlich so!

Es wäre auch hilfreich, einen Internetanschluss zu haben. Wir verlieren viel Zeit und Geld, weil wir 40 km zurücklegen müssen, um ins Internetcafé zu gehen. Oft umsonst, weil es keine Verbindung wegen Stromausfalls gibt.

Wir freuen uns, dass Ende Juli ein zweites Fortbildungsseminar mit V. Gscheidle bei uns stattfinden wird.

Fabien Semivumbi



Auf dem Markt



Beim Kochen

### Togo

„Wir treffen uns seit September 2008 regelmäßig jeden 3. Sonntag im Monat – zumindest hatten wir dies so beschlossen. An den ersten Treffen haben wir das Material, das wir am Basisseminar durchgenommen haben, wiederholt.

Am 18. April 2009 hatten wir unsere Mitgliederversammlung, bei der wir die Satzung ausarbeiteten, damit wir offiziell anerkannt werden.

Von den verschiedenen Aktivitäten, die wir unternommen haben, möchten wir die 2 Konferenzen für Frauen erwähnen,



die Marguerite Amedjikpo in Baptistengemeinden gehalten hat. Sie sprach über die Probleme der Familie, die getrennt lebt. Oft ist es die Ehefrau, die zu ihren Eltern zurückgekehrt ist. Sie gibt den Frauen auch immer Tipps, wie sie ein wenig Geld verdienen können, ohne die Familie zu vernachlässigen. In einer anderen Gemeinde behandelte sie das Thema „Die Ethik der Ehefrau eines Pastors“. Ausführlich sprach sie über das Verhalten der Ehefrau im pastoralen Dienst ihres Ehemannes. Sie weiß, wovon sie spricht, denn ihr Mann ist Pastor! Ihr Mann hat eine Fortbildung für Pastoren-Ehepaare und Diakone gehalten. Das Ehepaar Assih und das Ehepaar Tchalla (die Leiter) sind auch aktiv. Doch einfach ist es nicht. Von den 10 Paaren, die am Basisseminar teilnahmen, wohnen zwei Paare im Inneren des Landes, also weit weg. Andere sind beruflich sehr eingespannt und haben nicht viel Zeit für FLM. Kokou Assogba, der seit Beginn aktiv dabei und sogar im Vorstand war, fällt ebenfalls aus. Er ist seit Februar 2010 in den USA, wo seine Frau studiert. Demzufolge sind wir sehr wenig bei den Treffen.

Dies hat uns bewogen, ein zweites Basisseminar zu machen, mit Ehepaaren, die sich für FLM engagieren können. Ein anderes, nicht kleines Problem ist das Geld. Viele Paare haben nicht das nötige Geld, um an einem Seminar teilzunehmen. Wir müssen sehen, wie wir helfen können.“

Kokou Tchalla

## Tschad

### Eine Krise wurde überwunden

Zwei der Leiter haben FLM durch ihr Verhalten sehr negativ beeinflusst. Dies hatte natürlich Auswirkungen auf die ganze Arbeit und auf alle Mitarbeiter. Nichts wurde mehr getan, weder Treffen veranstaltet noch Seminare gehalten. Eine Zeitlang konnten wir die Krise verbergen. Als FLM International letztendlich davon erfuhr, entschieden sie einzugreifen. Der 2. Vorsitzende, V. Gscheidle, kam, um bei der Konfliktlösung zu helfen.

Die Hilfe von Deutschland hat uns motiviert. Wir planten den Besuch von V. Gscheidle und trafen Vorkehrungen. Zwei Mitarbeiter wurden als provisorische Leiter ernannt, um den Besuch und

Mühe geben, damit die FLM-Arbeit weitergeht.

Uns wurde bewusst, dass wir alle an der Situation mitverantwortlich waren, weil wir das Problem ignoriert haben. Wenn ein Soldat auf dem Schachfeld fällt, müssen die anderen weiterkämpfen statt zu fliehen oder aufzugeben, wollen sie den Sieg erringen.

Alle Anwesenden waren sehr motiviert, weiterzumachen. Ein neues Komitee wurde gewählt.

Der Besuch von V. Gscheidle aus Deutschland hat uns neuen Mut gegeben. FLM-Tschad stand unter Flammen, doch das Feuer konnte gelöscht werden. Zuerst schien es, als sollte die Reise von V. Gscheidle nicht stattfinden, denn ein Sandsturm in N'Djamena hatte alle Flü-



Eine Tankstelle

die Gespräche zu organisieren, auch den Schlüssel des FLM-Büros forderten wir von den ehemaligen Leitern zurück. Als Volker Gscheidle bei uns war, versammelten wir die Mitglieder, um über die Lage zu sprechen und über den Neuanfang zu diskutieren. Im Austausch kamen wir zu dem Schluss, dass FLM einen Auftrag im Tschad zu erfüllen hat. Die Argumente waren u. a. folgende:

- Die Ehepaare brauchen Hilfe.
- Krisen gibt es immer wieder, doch Gott hat das letzte Wort.
- Wir müssen ein „wenig schieben“ damit der „Motor wieder anspringt“, sprich wir müssen uns besonders

ge verhindert. Die Reise von N'Djamena nach Sarh (500 km) wurde mit einem Mietwagen zurückgelegt, der nach 300 km eine Panne hatte. Der Keilriemen riss... genau vor einer Werkstatt. Diese wird von Mitgliedern einer Gemeinde, zu der FLM-Geschwister gehören, betrieben. Aus dem „Pech“ wurde ein „Wunder“, denn wäre der Keilriemen auf der Fahrt gerissen, hätten wir große Schwierigkeiten gehabt. Wir erlebten, dass Gott bewahrt und Gebete erhört. Die Rückfahrt verlief ohne Schwierigkeiten. Wir danken Gott für seine Treue.

V. Gscheidle + FLM-Tschad

## Unsere Konten

Wer für die Arbeit von FAMILY LIFE MISSION auf diese Konten eine Spende einzahlt, erhält eine Zuwendungsbescheinigung, die beim Lohnsteuerjahresausgleich bzw. für die Einkommenssteuererklärung verwendet werden kann.

Sparkasse Hanauerland Kehl, 00-016 635 (BLZ 664 518 62) IBAN: DE 96 6645 1862 0000 0166 35 SWIFT-BIC: SOLADES1KEL

PSA Karlsruhe 1861 97-751 (BLZ 660 100 75).

Schweiz: PostFinance, das Gelbe Konto 85-285074-4 · IBAN: CH420900000852850744, BIC POFICHBEXXX

Österreich: Handels- und Gewerbebank, 4840 Vöcklabruck, 4250015-0900 (BLZ 42830) (für die internationale FLM-Arbeit)

IBAN: AT114283042500150900, BICVBOEATWWVOE

Sparkasse Kremstal Pyhrn, 0400-003604 (BLZ 20315) (nur für FLM-Österreich)

**FAMILY LIFE MISSION, Postfach 1965, D-77679 Kehl/Rhein, Tel.: 0 78 51 / 48 30 45 + 48 30 46, Fax: 0 78 51 / 48 30 47, E-mail: FLM.INT@t-online.de**

Homepage: [www.FLM-INT.de](http://www.FLM-INT.de) · Verantwortlich für den Inhalt: Volker Gscheidle. Nachdruck nur mit schriftlicher Erlaubnis gestattet.

© Family Life Mission · Gesamtherstellung: Fides Druck und Medien, 77743 Neuried · [www.fides-druck.de](http://www.fides-druck.de)

# Von Frau zu Frau

## Endlich!

Unser Leben ist durchzogen mit dem Seufzen nach „Endlich“. Sei es auf dem Stuhl beim Zahnarzt, auf dem wir sehnsüchtig warten, bis er mit dem Bohren aufhört...

Sei es am Morgen des Hochzeitstags... Sei es in der Sehnsucht nach einem Kind, wenn wir auf dem Monitor das erste Ultraschallbild sehen...

*Endlich!* Denken wir, wenn unser Kind

## Jeder Tag ist ein Geschenk

die Matheaufgaben begriffen hat, und endlich, wenn nach einem langen Stau auf der Autobahn die Blechkarawane wieder in Bewegung kommt.

*Endlich!* So sagte auch unser Jüngster, als er zur Schule kam. Voller Glück lief er vor mir her mit der Schultüte. Und obwohl ihn alle zehn Geschwister gewarnt hatten, dass Schule kein Vergnügen sei, freute er sich – die Freude währte etwa drei Monate!

*Endlich!* Unser Leben bewegt sich in der ständigen Hoffnung auf irgendein „Endlich“, das uns erleichtert oder erfreut aufatmen lassen würde.

Doch all die Zeit dazwischen macht unser Leben aus. Auch wenn die „Endlich“ nicht in Erfüllung gehen, geht das Leben weiter. Leider vergessen wir bei dieser Wartestellung zu leicht, die Zeit dazwischen zu nutzen.

Im Warten darauf, dass meine Eltern sich endlich ändern, verbringe ich Zeit mit trüben Gedanken, Vorwürfen und Ärger.

Im Warten darauf, dass sich mein Partner endlich ändert, vergeude ich Zeit mit Selbstmitleid und Bitterkeit.

Im Warten darauf, dass mein Kind sich endlich ändert, vergräme ich mich in Sorgen, Unmut und Ängsten.

Ich könnte die Liste fortsetzen.

Selbst wenn Wünsche in Erfüllung gehen, nehmen neue Wünsche den Platz ein, um uns in dieselbe Haltung der Erwartung zu bringen.

*Endlich!*

Jesus wird von Maria und Martha gerufen. Endlich, mit Verzögerung, kommt er.

Martha reagiert voller Vorwurf: Wärest du hier gewesen! Sie weiß zu dem Zeitpunkt noch nicht, dass Jesus gerade durch die Wartezeit seine Macht beweisen will (Johannes 11,21).

*Endlich!*

Die Zeit dazwischen ist unser Leben. Was machen wir daraus?

- Dürfen Sie Ihre Enkelkinder nicht sehen?
- Finden Sie Kinder in der Gemeinde und im Freundeskreis, die sich über eine Oma oder einen Opa freuen!
- Warten Sie darauf, dass Ihr Ehepartner sich ändert?  
Ändern Sie sich! Seien Sie so liebenswürdig mit ihm wie möglich.
- Füllen Sie Ihre Zeit, indem Sie Menschen in Ihrem Umfeld Freude bereiten. Freude, die wir schenken, kehrt zu uns zurück.
- Warten Sie darauf, dass Ihre Kinder groß werden? Es geht schneller, als Sie denken!

Finden Sie jeden Tag etwas, wofür Sie danken wollen. Bitten Sie Gott um Weisheit. Starren Sie nicht auf die „Endlich“. Tun Sie heute, was Ihnen vor die Hände kommt, und vertrauen Sie Gott, dass Er weiß, wann Ihr „Endlich“ erfüllt werden soll.

### Zum Nachdenken:

Für lang erhoffte und schließlich erfüllte „Endlich“ braucht es mehr Geduld und größere Wunder als für schnell erhörte Gebete.

### Gebet:

Herr, du weißt, wie sehr ich leide. Du kennst meine 'Endlich's'. Manche habe ich schon begraben. Doch heute will ich dir neu vertrauen, dass du da, wo ich nur Unmöglichkeiten sehe, ein Wunder für mich bereit hast.

Ich will die Zeit nutzen und anhören, wie du meinen Tag füllen willst, auch ohne die Erfüllung meines Wunsches.

### Merke:

Starre nicht auf die „Endlich“. Sieh jeden Tag als Geschenk an. Fülle ihn mit der Kraft, die Gott Dir zur Verfügung stellt.

Ruth Heil

## Stress lass nach ... ... oder wie vermeide ich Stress

Stress ist nichts Neues. Schon zu Jesu Zeiten kannte man den Stress! Selbst Jesus erlebte Stress-Situationen. Er musste enormen Druck aushalten, doch dies schien ihn nicht um seine innere Ruhe zu bringen. Trotz der spürbaren Opposition, der andauernden Herausforderungen, denen er sich gegenüber sah, war sein Leben ein Beispiel von Gelassenheit. Welches war sein Geheimnis?

1. *Wissen, wer wir sind.* Jesus wusste, wer er war! Dies können wir in der Bibel nachlesen:

- „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben“, Johannes 14,6
- „Ich bin die Tür“, Johannes 10,9
- „Ich bin der Weinstock“, Johannes 15,5
- „Ich bin der gute Hirte“, Johannes 10,11
- „Ich bin gekommen, die Sünder zur Buße zu rufen“, Lukas 5,32
- „Ich und der Vater sind eins“, Johannes 10,30

Jesus bekannte sich öffentlich zu seiner Identität. Er hatte keine Zweifel daran, wer er ist. Wenn wir nicht wissen, wer wir sind, erlauben wir anderen, uns zu beeinflussen, damit wir in ihre Form passen. Zu versuchen, das zu sein, was wir in Wirklichkeit nicht sind, verursacht viel Stress.

2. *Wissen, wem wir gefallen wollen.* Jesus sagte: „Ich suche nicht meinen Willen, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat“, Johannes 5, 30. Man kann nicht allen gefallen. In dem Augenblick, in dem wir einem Menschen etwas Recht machen, werden wir automatisch

## Wir können nicht allen gefallen !

anderen missfallen. Jesus ließ sich nicht durch die Angst vor Zurückweisung manipulieren. Niemand kann Druck auf uns ausüben, wenn wir es nicht zulassen.

3. *Wir sollten uns klare Ziele setzen.* Jesus kannte das Ziel seines Lebens: „Ich weiß, woher ich gekommen bin und wohin ich gehe“, Johannes 8, 14. Eine gute Vorbereitung erspart einen Teil des Drucks, doch eine Sache aufzuschieben oder vor sich her zu schieben, erzeugt mehr Druck und Stress. Entweder handeln wir nach unseren Prioritäten oder handeln wir unter Druck.

4. *Wir sollten eine Sache nach der anderen in Angriff nehmen.* Man kann nicht zwei Dinge gleichzeitig erledigen. Jesus konnte mit „Unterbrechungen“ umgehen, ohne sich von seinem Hauptziel ablenken zu lassen.

5. *Wir können nicht alles selbst erledigen.* Der Eindruck, dass alles auf unseren Schultern ruht, ist ein Stressauslöser. Jesus hat 12 Jünger ernannt, um ihm zu helfen. Die Angst, dass andere es nicht so gut machen wie wir – oder vielmehr, dass sie es besser machen als wir – hindert uns daran, andere um Hilfe zu bitten.

6. *Wir sollten uns Zeit zum Beten nehmen.* Egal wie beschäftigt er war, Jesus fand jeden Tag Zeit, um sich zum Gebet zurückzuziehen. Täglich „Stille Zeit“ zu machen ist eine ausgezeichnete Art, Stress abzubauen. Nutzen wir die Gelegenheit, um mit Gott über unsere Probleme zu reden, die Prioritäten festzulegen und in der Bibel zu lesen.

7. *Wir sollten lernen zu entspannen.* Nehmen wir uns Zeit, um das Leben

zu genießen. Jesus und die Jünger ruhten sich auch dann und wann aus (Markus 6, 30-31). Ein Gleichgewicht zu finden, dies ist der Schlüssel, um den Stress in den Griff zu bekommen. Arbeit muss ausgeglichen werden durch Zeiten der Muße und der Anbetung.

Haben Sie sich in diesen Zeilen erkannt? Fangen Sie heute an, diese Punkte zu beachten, und bitten Sie Gott, Ihnen dabei zu helfen.

## *Allen anders werden*

Mein Leben spielt sich auf fünf verschiedenen Bühnen ab: Tessin, deutschsprachige Schweiz, afrikanische Hauptstadt, arabisches Dorf und im Westerwald. Der Wechsel ist jedes Mal ein kraftraubender Prozess. Es ist immer wieder ein Eintauchen in eine andere Welt: andere Länder – andere Sitten, andere Düfte, anderes Klima, andere Kleidung, andere Freunde, andere Wertmaßstäbe... Alle erwarten von mir ein angepasstes Verhalten. Und das bedeutet für mich immer wieder etwas anderes.

### *Begrüßen ist gar nicht so einfach*

In N. begrüßt man sich mit einem kräftigen Händedruck; bei älteren, ehrwürdigen Personen umfasst man mit der linken Hand zudem respektvoll das rechte Handgelenk des Gegenübers. In B. hebt man beide Hände zum Gruß, die offene Handfläche zum Begrüßten gerichtet. Einen Händedruck oder gar eine Umarmung gibt es nur innerhalb der Familie oder bei ganz guten Freunden, nie aber zwischen Mann und Frau. In T. umarmen sich auch Mann und Frau und hauchen dabei drei Küsse auf die Wange des Gegenübers, rechts, links, rechts. Das ist in W. und L. nicht viel anders – bloß die Sprache beim Grüßen und die Anzahl der Küsse ändern sich. Ich weiß inzwischen genau, wo ich wen wie begrüßen muss, und nur selten hebe ich in L. auf der Straße irrtümlicherweise beide Hände zum Gruß. Die innere Ausrichtung vor der Reise und die Zeiten dazwischen in Bahn, Auto oder Flugzeug helfen mir, mich umzustellen. Und dann trete ich schon wieder auf die nächste Bühne: Marianne, die Afrikanerin im bunten Kleid – Maryam, die Araberin, in Schleier gehüllt – Marianne, die Schweizerin: am liebsten in dunklen Jeans und warmem Pullover.

Allen alles werden, darüber schreibt der Apostel Paulus an die Gemeinde in Korinth: „Wenn ich mit Juden zu tun habe, verhalte ich mich wie ein Jude, um die Juden zu gewinnen. (...) Wenn ich mit denen zu tun habe, die das Gesetz des Mose nicht kennen, verhalte ich mich so, als würde ich es ebenfalls

nicht kennen; (...) Und wenn ich mit Menschen zu tun habe, deren Gewissen empfindlich ist, verzichte ich auf meine Freiheit, weil ich auch diese Menschen gewinnen möchte.“ (1. Korinther 9,20-22). Das ist eine echte Herausforderung! Den Afrikanern eine Afrikanerin, den Arabern eine Araberin, den Tessinern eine Tessinerin, den Deutschschweizern eine Bernerin und den Deutschen – tja, da bleibe ich wohl Schweizerin, wenn auch hochsprachig!

### *Höflichkeit und Diplomatie auf Afrikanisch*

Im afrikanischen und arabischen Umfeld ist es besonders wichtig, die Würde des Menschen nicht zu verletzen und dem Gegenüber zu helfen, das Gesicht zu

---

Wichtig ist, die  
Würde des Menschen  
nicht zu verletzen!

---

wahren. Wenn ich einen Wunsch nicht erfüllen kann oder will, dann sage ich höflich: „Ja, morgen.“ Und dann wissen beide Seiten, dass dies „Nein“ heißt. Nach europäischen Maßstäben würde ich mit diesem Verhalten meine Vertrauenswürdigkeit einbüßen und bald als Lügnerin gelten.

In einem Konfliktfall ist es in Afrika angebracht, eine dritte Person beizuziehen, die von beiden Seiten anerkannt ist. Sie kann Erklärungen und Entschuldigungen übermitteln, die im direkten Gespräch Anklagen und Beleidigungen wären. In Europa befremdet solches Verhalten, man sucht die direkte Auseinandersetzung, und es ist erstrebenswert, konfliktfähig zu sein. Es gilt, vorrangig die Recht- und Schuldfrage zu klären. Erst wenn gar nichts mehr geht, holen wir uns einen Vermittler.

### *Die Heimat im Himmel*

Zum Leben zwischen den Kulturen gehört ein Gefühl von Heimatlosigkeit. Aber dies ist auch eine Chance: Die Heimatlosigkeit weist uns darauf hin, dass

wir hier keine Bleibe haben, sondern unterwegs sind zu einer anderen, ewigen Heimat. Durch die vielen Wechsel zwischen den Welten bin ich mir der ewigen Heimat sehr bewusst, und ebenso unseres Auftrages: die ewige Heimat den Welten nahezubringen.

Von Marianne Marti, Sprachwissenschaftlerin  
mit SIL in Afrika  
Aus „Welt der Schrift“, © Wycliff e. V.,  
mit freundlicher Erlaubnis

## *Erfinderisch*

Gestern Nachmittag kamen zwei Freunde hier zu Besuch auf dem Plateau Bateke an - die letzte Wegstrecke zu Fuß. Hinter ihnen her schob der „Taxifahrer“ sein Motorrad: Er hatte eine Reifenpanne.

Zum Flicken fehlen uns hier Klebstoff und Flickstücke. Und das Problem war nach der Demontage das Schlauchventil, es fehlte. Wie bei einem Fahrradschlauch war nur noch der Ring vom Ventilschlauch übriggeblieben... Und was nun?



Flink sind die Jungs hier, denn „time is money“...

Im Handumdrehen hat er den Schlauch herausgenommen und zusammengerollt auf den Gepäckträger geklemmt. Dann fragte er nach einer Macheite. Im nahen kleinen Steppengras hielt er Ernte. Und mit diesen kleinen, festen Grasstielen füllte er gepresst das Innere seines Reifens, bevor er ihn wieder auf die Felge montierte. Es dauerte nicht lange, und das Motorrad tuckerte davon... Und der Reifen war so rund und prall, wie wenn er gut aufgepumpt wäre.

So wird er die 10 km bis zur asphaltierten Hauptstraße gut geschafft haben, wo es wieder einige „gute“ Reifendienste gibt.

Ich lerne immer wieder dazu - und das hält jung...

Gottfried & Marie Michel